MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 201. Freitag den 28. August 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 68 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Schlachtvieh. 2) Prämien für den Leichtsinn. 3) Die erste Sekunden-Uhr, die in Breslau verfertiget wurde. 4) Reiseskizzen (Liegnitz). 5) Korrespondenz aus Deutsch-Wartenberg. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

* Hirschberg, 26. August. (Privatmitth.) Unvergeßlich wird den Schlesiern die erste Anwesenheit II. MM. des Königs und der Königin bleiben; überall, wohin Allerhöchstdieselben sich begaben, durften die treuen Unterthanen, oft zu Tausenden, ihrem Monarchen sich vertrauensvoll nahen. Se. Majestät schieden in Hirschberg mit den Worten: „Auf baldiges fröhliches Wiedersehen!“ — II. MM. werden die Reise nach Königsberg ($99\frac{1}{2}$ Meilen) in 5 Tagen zurücklegen. Das erste Nachtquartier ist in Christianstadt $18\frac{1}{2}$ M.); das zweite in Landsberg a. d. W. (22 M.); das dritte in Konitz (26 M.); das vierte in Marienburg ($15\frac{3}{4}$ M.), von wo es in einem Tage nach Königsberg ($17\frac{1}{4}$ M.) geht. Allerhöchstsie berühren auf der Reise die Städte: Löwenberg, Bunzlau, Sprottau, Sagan, Crossen, Frankfurt a. O., Cüstrin, Friedeberg, D. Krone, Schlochau, Stargard, Dirschau, Elbing, Frauenburg und Braunsberg. Die Begleitung II. MM. folgt in 14 Wagen. Der General-Adjutant, Gen. Lieut. von Natzmer, folgte auch Ih. Maj. nach Königsberg.*) — Heute besuchten sämmtliche höchste Herrschaften aus Fischbach und Schildau die Burgruinen auf dem Kynast. Auf der Hinfahrt nahmen diejenigen Herrschaften, welche in Fischbach logiren, ihren Weg über Erdmannsdorf, Stonsdorf und Warmbrunn bis Hermsdorf; die in Schildau logirenden hohen Gäste über Hirschberg und Warmbrunn bis Hermsdorf, woselbst bei dem dasigen Schlosse die Träger warteten und überhaupt Alles, was die Beschwerlichkeiten einer solchen Partie erleichtern kann, angeordnet und bereit war. Nach mehrstündigem Aufenthalt — gegen Mittag langten Höchstdieselben in Hermsdorf an — kehrten sämmtliche Herrschaften über Hirschberg nach Fischbach zurück, um daselbst den Abend im trauten Familienvereine zuzubringen. — I. M. die Kaiserin ließ auf dem Markte zu Hirschberg den Wagen, anstatt rechts nach dem Schildauer Thor, links nach dem Burgthor einlenken, und fuhr so, einen Theil der Burggasse und Mühlgrabengasse passirend, den Boberberg hinauf, wieder in die äußere Schildauerstraße, wo das Postgebäude befindlich ist. I. M. wünschten einmal einen andern Theil der Stadt, der von Durchreisenden selten passirt wird, zu sehen. Heute begünstigte ausgezeichnet schönes Wetter die ganze Partie.

Bunzlau, 26. August. (Privatmitth.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr trafen II. MM. der König und die Königin, von Erdmannsdorf kommend, hier ein und unterhielten sich während der Umspannung auf das Huldreichste mit den Behörden und Notabilitäten des Kreises und der Stadt, insbesondere mit Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten v. Schönberg, welcher seit seinem Zurücktritt aus dem Staatsdienste in ländlicher Stille auf seinem bei Bunzlau gelegenen Gute Gr.-Krauschen lebt. Se. Majestät umarmten und küßten diesen verdienstvollen Staatsmann wie einen alten Freund. Die dargebotenen Erfrischungen lehnten II. MM. zwar mit freundlichen Worten ab, doch erkundigte sich unser verehrter Monarch mit wahrhaft landesväterlicher Sorgfalt nach dem Nahrungsstande der Stadt, namentlich danach, ob der wichtigste Zweig der hiesigen Industrie: die Töpfereien noch schwunghaft und erfolgreich betrieben würden? Bei dieser Gelegenheit machte man Sr. Majestät die Anzeige, daß Höchstderselbe von dem Stande der hiesigen Industrie ein anschauliches Bild erhalten könnte, indem gerade eine Ausstellung von Erzeugnissen des vaterländischen Gewerbfleißes in dem Gasthofe (zum Kronprinz), vor welchem der Wagen der hohen Reisenden hielt, veranstaltet worden sei. „Nun, die müssen wir uns freilich ansehen!“ sagte der gütige Monarch zu Höchstseiner Gemahlin. Beide stiegen nun aus und durchschritten, nach allen Seiten hin freundlichst grüßend, die gedrängten Reihen der versammelten Unterthanen und die festlich mit Laub- und Blumengewinden geschmückten Räume des genannten Hotels. — Durch diese huldvolle Aufmerksamkeit für die hiesigen Gewerbtreibenden und deren Leistungen wurden die Gefühle treuer Anhänglichkeit und Liebe, welche sich schon bei der Ankunft II. MM. durch ein dreimaliges „Hurrah!“ kundgaben, zum höchsten Enthusiasmus gesteigert und abermals ertönte ein tausendstimmiger Jubelruf. — „Der gute Landesvater,“ so und auf ähnliche Weise hörte man mehrfach äußern, „hat heut noch die 10 Meilen bis nach Naumburg a. B. zurückzulegen und doch macht er uns die ehrenvolle Freude, unsre Gewerbe-Ausstellung zu betrachten!“ — In dem Lokale der Ausstellung angelangt, besichtigten II. MM. mit großer Aufmerksamkeit jeden einzelnen Gegenstand und sprachen sich belobend und aufmunternd gegen die gerade anwesenden Meister und deren Arbeiten aus. Mit unverkennbarer Wehmuth aber verweilte das geliebte Herrscherpaar bei den von dem hiesigen Töpfermeister Altmann verfertigten Tassen, aus welchen vor zwei Jahren des verewigten Königs Majestät, damals noch rüstig und kräftig, bei Seinem Verweilen hierselbst Kaffee getrunken hatten. — Nach einem halbstündigen Verweilen und nachdem Se. Maj. der König Sich sehr wohlgefällig über die Aufnahme geäußert, welche Höchstderselbe mit Seiner erhabenen Gemahlin in dem „lieben freundlichen Bunzlau“ gefunden, traten II. MM., abermals die zahllos versammelte Volksmenge freundlich grüßend und mit dem ausdrücklichen Befehl: durch die Stadt langsam zu fahren, die Weiterreise an. Wieder ertönte ein dreimaliges Hurrah. — Der Eindruck, den das geliebte Herrscherpaar hier zurückließ, ist ein durchaus erfreulicher; er hat das neue Band, welches das Volk mit seinem neuen Könige verbindet, fest und dauerhaft geknüpft. Die Achse, um welche sich hier das Tagesgespräch dreht, bilden die bis jetzt bekannt gewordenen Charakterzüge des verehrten neuen Landesvaters, Seine Handlungen königlicher Gnade und die herzgewinnende Huld und Leutseligkeit des geliebten Herrscherpaares. Bis zum späten Abend erblickte man allenthalben Gruppen freudig bewegter Menschen und überall wurde die vertrauensvolle Hoffnung laut: daß Friedrich Wilhelm IV. Regierung, gleich der Seines verklärten Vaters, eine reich gesegnete und Sein Volk beglückende sein werde!

Glogau, 26. August. (Privatmitth.) Heute Vormittag gegen 11 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, von einem Generalstaabs-Offizier begleitet, hier ein, und wurde von Sr. Excellenz dem General-Lieut. v. Lützow und dem Officierkorps der Garnison am Eingange des Königlichen Schlosses empfangen. Nach einem $\frac{5}{4}$stündigen Aufenthalte setzte Se. Königl. Hoheit die Reise nach Posen fort.

Berlin, 25. August. Se. Majestät der König haben dem bisherigen Kronprinzlichen Hof-Wagenfabrikanten Mengelbaer zu Aachen das Prädikat eines Königlichen Hof-Wagenfabrikanten beizulegen geruht. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der Kandidat des Predigtamts, Riechers, zum Pastor an der evangelischen Kirche in Jakobskirch und der bisherige Pastor in Alt-Oels, Hugo, zum Pastor an der evangelischen Kirche in Thommendorf ernannt worden.

Die Königl. Akademie der Künste hat den Königl. Koch J. D. Sondermann, desgleichen den Buchbinder G. G. W. Seeling und den Bronzeur und Ciseleur Karl Wolff zu ihren akademischen Künstlern erwählt.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern und der Polizei, von Rochow, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr Alexander von Humboldt, nach Königsberg in Pr.

Dem Monats-Bericht für die Armen-Verwaltung zu Berlin“ zufolge, sind in den 22 hiesigen Kleinkinder-Bewahr-Anstalten zu Ende des Jahres 1838 zusammen 2536 Kinder zurückgeblieben. Mit der im Jahre 1839 entstandenen 23sten sind am Schlusse des verflossenen Jahres 2857 Kinder in allem zusammen gezählt worden. Aufgenommen wurden 1856. Die Einnahme im Jahre 1839 hatte betragen: 14,449 Rtlr. $27\frac{1}{4}$ Sgr. Die Ausgaben 12,680 Rtlr. $19\frac{11}{12}$ Sgr. Bestand war also: 1781 Rtlr. $18\frac{1}{12}$ Sgr.

Berlin, 25. August. (Privatm.) Heute haben sich der Minister v. Rochow so wie Alexander v. Humboldt nach Königsberg begeben, um dort persönlich der Huldigung beizuwohnen. Unser Kriegsminister v. Rauch ist zwar wieder von seiner bedenklichen Krankheit hergestellt, geht jedoch nicht, wie er früher beabsichtigte, zu dem feierlichen Akte nach Preußens Hauptstadt, sondern benutzt seinen auf 4 Wochen genommenen Urlaub zu einer kleinen Erholungsreise. Wie man vernimmt, werden bei der Huldigung in Königsberg und in unserer Hauptstadt sehr viele Standeserhöhungen stattfinden. Auch soll das feierliche Einholen unsers Königspaares, welches unsre Bewohner am 20. September veranstalten wollten, bis zum 18. Oktober, am Huldigungstage in der Residenz, verschoben werden. Der König und die Königin werden dann von Charlottenburg aus durch das Brandenburger Thor einen festlichen Einzug halten und von den städtischen Behörden und allen Zünften in einem glänzenden Aufzuge bis zum Schlosse begleitet werden, wo dann der feierliche Akt der Huldigung beginnt. Das Königl. Hofmarschallamt nimmt jetzt schon alle hier leerstehenden Quartiere in Beschlag, um die ankommenden Deputirten mit passenden Wohnungen zu versehen. — Was ich Ihnen neulich meldete, scheint sich zu bestätigen. Das Commando der Garden soll der Graf Brandenburg erhalten, während der Prinz von Preußen Generalissimus der Armee wird. Se. Maj. der König scheint vorzugsweise der Civiladministration die eigene Thätigkeit zuwenden zu wollen. — Unter der gebildeten Welt macht jetzt viel Aufsehen die Herberufung eines Prof. Stahl aus Erlangen an des Prof. Dr. Gans Stelle in die juristische Fakultät; Ersterer ist ein Schellingianer und neigt sich sehr zum Pietismus hin, während Letzterer ein eifriger Anhänger der Hegelschen Schule war, und mit beredeter Zunge dem Liberalismus und Rationalismus huldigte. Uebrigens ist der Prof. Stahl unter unsern Gelehrten noch wenig bekannt, und man erstaunt sehr, daß demselben dieser Lehrstuhl zu Theil wird. — Der zweite Leibarzt des Königs, Dr. Grimm, ist von Sr. Majestät mit dem Bildniß des verewigten Monarchen beschenkt worden, welches als eine große Auszeichnung für die treuen Dienste, die derselbe dem hohen Verstorbenen geleistet hat, angesehen wird. Der erste Königl. Leibarzt, Präsident Rust, befindet sich bekanntlich Krankheits halber auf seinem Gute in Schlesien, und erhält wöchentlich 2 Mal einen ärztlichen Bericht durch den Dr. Grimm,

*) Aus diesem Berichte wie aus den schon früher von uns mitgetheilten Reiserouten kann man am besten die Grundlosigkeit eines Gerüchtes erkennen, nach welchem Seine Majestät der König am 25. d. gegen Abend auf kurze Zeit incognito in Breslau gewesen sein soll.

der nun stets bei Hofe ist, über den Gesundheitszustand unsres verehrten Regenten. — Unser Minister-Resident in London, der Geh. Legationsrath Frh. v. Bülow, dem eine hohe Stellung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zuerkannt ist, dürfte dieselbe wegen der Verwickelung mit der orientalischen Frage für jetzt noch nicht antreten, da bei den dieserhalb abzuhaltenden Conferenzen seine Anwesenheit am Hofe zu St. James nothwendiger, als je, befunden wird. — Während die französischen Blätter täglich immer kriegerischer lauten, ist von Seiten unsres Kriegsministeriums, so viel mir von zuverlässigen Männern mitgetheilt ist, auch noch nicht die geringste Gegenrüstung geschehen. Wahrscheinlich sind wir doch überzeugt, daß Alles nur blinder Lärm sei, und daß Louis Philipp gar nicht daran denkt, einen europäischen Krieg wegen Egypten anzufangen. — Der weltbekannte Stralauer Fischzug ist gestern ohne alle Störung vorübergegangen. Das schönste Wetter begünstigte dies Volksfest, woran wohl gegen 100,000 Menschen Theil genommen haben. — Seit einigen Wochen hat hier wieder eine ruhrartige Krankheit überhand genommen, die einigermaßen an die Cholera erinnert. Doch scheint dies alljährlich um die Zeit der Fall zu sein, wo das Obst im Uebermaße vorhanden ist, und heiße Tage und kalte Nächte vorherrschen.

Man schreibt der Elberf. Ztg. aus Berlin: „Wenn in öffentlichen Blättern von unseren projectirten Eisenbahnen die Rede ist, so bemerkt man oft, daß die Referenten übel oder gar nicht unterrichtet sind. So lasen wir vor Kurzem in der Augsb. Allgemeinen Zeitung, die Eisenstraße von Halle nach dem Rhein bleibe liegen, dagegen werde eine solche von Magdeburg aus erbaut werden; die erste Nachricht ist ganz unwahr, die zweite aber nur halb wahr; die Bahn von Halle nach Lippstadt bleibt so wenig liegen, daß die Strecke von Halle bis zur hessischen Grenze schon abgesteckt ist, die preußischen Commissaire gegenwärtig in Westphalen mit der Aufsuchung und Regulirung der Bahnlinie eifrig beschäftigt sind und die hessischen Ingenieure rüstig darauf losarbeiten, ja, wenn nicht wichtige Ereignisse dazwischen treten, so dürfte, trotz der erheblichen Terrainschwierigkeiten, der Bau bald beginnen und rascher als mancher andere vollendet sein, da es dem Staate Ernst damit ist. Was den von Magdeburg aus zu führenden Eisenweg betrifft, so ist es noch zweifelhaft, ob man dabei allein den Rhein im Auge hat. Factisch ist, daß die Concession zum Bau von Magdeburg nach Braunschweig gegeben ist und daß die Gesellschaft beabsichtigt, über Hildesheim nach Hannover zu bauen, vielleicht auch nach preußisch Minden und Bremen. Wird nun die Weserbahn wieder aufgenommen, so geht es freilich auf dieser zweiten Straße dem Strome zu, wo unsere Reben wachsen; wenn nicht, so ist die Nordsee das Ziel der Baulustigen. Auf der anderen Seite wird die Bahn von Potsdam über Brandenburg nach Magdeburg nicht gebaut, was auch vorauszusehen war, da Berlin durch die Anhaltsche Straße mit Magdeburg (auf einem Umwege von einigen Meilen freilich) schon in Verbindung kommt; dagegen ist alle Aussicht vorhanden, daß die Bahn von hier nach Wittenberg zu Stande kommt. Dort beginnt vor der Hand die Kommunikation mit Hamburg durch die Dampfschifffahrt und wenn es der ersten norddeutschen Handelsstadt gelingt, einen Weg durch Mecklenburg rc. — etwa von Bergedorf aus — zu finden, so ist ihr in Wittenberge die Hand geboten."

Die Lpz. Allg. Ztg. enthält zwei Artikel aus Berlin, welche die Gründe unserer Friedenshoffnungen in ein helles Licht stellen. Diese Artikel lauten: 1) „Berlin, 22. August. Die Verstimmungen aus London und Paris haben, wie sich von selbst versteht, auch hier zurückgewirkt. Die Course sind zwar nicht bedeutend gewichen, doch ist fast in keinem Staatspapier Umsatz. Zu den ungünstigen Zeitungsnachrichten kam gestern das schon früher verbreitete Gerücht von einem Angriffe der Engländer auf Alexandrien, oder der begonnenen Blokade des Hafens. Ein hochgestellter Mann sollte durch Estaffette die bestätigende Nachricht erhalten haben. Wäre es auch kein Börsenwind, so würden unsere Friedenshoffnungen dadurch doch noch nicht erschüttert werden. Demonstrationen sind noch kein Krieg. Nicht blos die Diplomatie, Nationalvorurtheile, Prinzipien standen sich 1830 in vollster Erhitzung gegenüber, und man begnügte sich mit Demonstrationen. Die Schlacht von Navarin ward geschlagen, und es erfolgte kein Krieg; Ankona ward genommen und zurückgefordert, und kein Krieg; Antwerpen wurde belagert, unsere Grenze gegen Belgien zu starrte von Bayonnetten; doch mehr als das — denn dies konnte nur ein Spiel der Diplomatie sein — das deutsche Herz schlug für den wackern Chassé, man jubelte über seine tapfere Vertheidigung, über jeden Unfall, der die französischen Belagerer getroffen (solchen Umschwung hatten die Belgischen Angelegenheiten in der Volksstimmung hervorgebracht!) und doch kein allgemeiner Krieg! Man sprach von einem neuen jus gentium, nach welchem die Völkerkriege künftig per procuram geführt würden. Und was ist seitdem geschehen, daß es anders sein sollte? Sind wir ingrimmiger geworden, fanatischer, fällt alle Verständigung fort? Umgekehrt. Die Völker kennen sich; die politischen Ansichten, die Parteien sind klar ausgesprochen; in jedem Lager weiß man, was in dem andern geschieht. Die Spionerie hat ihre Bedeutung verloren, wie es eigentlich keine diplomatischen Geheimnisse mehr giebt. Die Zeitungen plaudern den werdenden Gedanken aus, ehe er im Kopfe des Denkenden Worte zu seinem Ausdrucke fand. Und was etwa die Diplomaten noch Geheimes für sich behalten, giebt in der großen Waage nicht den Ausschlag eines Haares, und was triebe denn jetzt die Völker zur gefürchteten Krisis zusammen? Ein Conflict der Umstände, den zu lösen die Kräfte der Diplomatie überschreitet. Vergebens möchte man von allen Seiten die Sachlage intensiv wichtiger machen. Was Rußland und England wollen, wir wissen es. Beide wollen etwas für sich, Beide wollen erwerben; Jenes Land, Dieses Handelsvortheile. Oesterreich und Preußen wollen Ruhe und Frieden. Sie möchten die Dinge stehen lassen wie sie stehen, bescheiden sich aber aus Bescheidenheit gern vor den Meinungen ihrer mächtigen Alliirten, daß sie nicht stehen bleiben können, sondern vorwärts rücken müssen. Was Frankreich wahrhaft will, das ist vermuthlich die allerschwerste Frage; denn es weiß es selbst nicht. Es will nicht stumm bleiben, es will mitsprechen, entscheiden; es will Ehre, es will gloire. Ob mehr? Der Wind aus England, daß es Egypten für sich und die Nordküste Afrikas für sich will, ein großes französisch-afrikanisches Reich, bläst so ungeschickt, daß es ein Kind einsieht. Was gäbe nicht Frankreich, das heutige, dafür, wenn man es in Ehren vom kleinen Algier erlöste! In eben so leere Dünste löst sich der Wind, den man von den Intentionen der Quadrupel-Allianz uns vormacht. Die Allianz gegen das liberale Prinzip ist eine uralte, ewig bestehende. Aber sie ist nur da strichweise von Erfolg, wo sie im Stillen, oder mit den geistigen Waffen des Liberalismus selbst offerirt. So klug wurden ihre Matadoren, um einzusehen, daß sie durch große Staatsaktionen und offizielle Allianzen, heilige oder nicht heilige, am wenigsten ausrichten. Es ist die Thorheit der Thorheit, jetzt und hier davon zu träumen, wo Rußland und England im Bunde sind, deren selbstische Interessen sich durch keinen diplomatischen Schleier verdekken lassen. Der Wind, den Frankreich sich selbst vormacht, ob er mehr thöricht oder mehr beklagenswerth ist: daß die Herzen der Völker für dasselbe schlagen werden, wenn es sich mit ihren Königen schlägt? Die französische Presse wagt es schon jetzt nicht mehr auszusprechen. Dankbar sind wir Alle den Franzosen, ja doppelt dankbar für die Freiheit, die die Welt aus ihren Prozessen errungen, wo sie allein die Kosten zahlten. Aber für die Freiheit, welche französischen Bayonnette und Proklamationen den Völkern zutragen, danken jetzt nicht allein die Deutschen aller Stämme, auch schon die Belgier und Schweizer; ja auch die Spanier und selbst die Italiener sind gewitzigt. Es würde fürchterlich tagen für die französische Eitelkeit, wenn sie es auf diese Probe ankommen ließe. Nein, auch da ist Einsicht. Man will nur die gloire retten. Wäre denn die europäische Diplotie so verbissen im Ingrimm, ihr das nicht zu gönnen? oder, trotz ihrer tausendjährigen Exercitien so unbeholfen, dieses kleine Auskunftsmittel nicht zu finden? Wenn dem so wäre, so wollen wir uns nicht fürchten vor Demonstrationen, und hoffen, daß, wenn es zum Aeußersten kommt, dies äußerst klein, und äußerst entfernt sei, einen Krieg in nuce, per procuram, ein Gottesurtheil durch vertretende, freiwillige Kämpfer. Hatten wir nicht schon einen solchen Kampf bei Antwerpen? Unsere Hoffaungen ruhen in unsern nächsten Zuständen. Es geht Alles so ruhig und sicher vorwärts. Keine Hand wird aus Besorgniß aufgehoben, um nicht ohne Noth zurückzutreten. Wir haben volles Vertrauen in unsern König, und sein erstes Wort war die Erklärung, daß er es zu uns habe. Bis jetzt hat Beides sich gerechtfertigt, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Zukunft noch besser wird. Dieses Gefühl des innern Glücks, der Verständigung unter uns, der innigsten Vereinigung zwischen Volk und König, läßt die trüben Gedanken, wenn sie aufkommen, keine Wurzel fassen. Weder ein dreißigjähriger Krieg noch ein siebenjähriger, auch kein Befreiungs-, kein Eroberungskrieg, nicht einmal eine Rheincampagne oder ein Kartoffelkrieg sind möglich. Einen Krieg um Principien giebt es nicht, denn auch wir wollen Fortschritte, intellectuelle und materielle, bürgerliche Freiheit, eine liberale Monarchie, aber eine starke, und von der Republik ist keine Rede. Der König will dasselbe. Um was denn Krieg? Um diplomatische Rücksichten! Ob das noch möglich, werden die nächsten Wochen entscheiden.

2) Berlin, 23. Aug. Die Pariser Journale erbosen sich gewaltig über die „parfaite sérenité der nordischen Diplomatie." Sie möchten so gern die Satisfaction haben, daß man sich doch mindestens zu fürchten scheine. Es kränkt sie empfindlich, daß kein Staat es der Mühe werth findet, von dem Kriegslärm in Frankreich Notiz zu nehmen. Glauben sie denn wirklich, daß man im Auslande so unwissend ist, wie sie selbst sind oder sich stellen? Das sollen Kriegsrüstungen sein! Es ist ja nichts als die nothdürftigste Ergänzung des Friedensfußes, die nicht länger zu entbehren war, wenn das französische Heer nicht zerfallen sollte. Bekanntlich wurde die Armee in Algier wiederholt auf die Weise ergänzt, daß man aus allen Bataillons und Kompagnien die besten und stärksten Leute herausnahm und sie nach Afrika schickte. Was ein solches Verfahren übrig läßt, weiß Jeder, der nur einigermaßen mit militairischen Dingen bekannt ist. So wurde die ganze französische Armee desorganisirt, und man kann es ja noch im Moniteur lesen, wie Generalinspektoren und Kriegsminister während der letzten Kammersession den jämmerlichen Zustand der Regimenter in Frankreich geschildert. Mit der Kavalerie ist es noch ärger. Nicht blos die Pferde sind ihr verloren, die das Klima und die französische Reitkunst in Algier verdarb; es fehlt an Ställen, und eine Seuche, die unter den Pferden wüthete, hat selbst den schwachen Friedensstand großentheils unberitten gemacht. Was wollen denn da 10,000 Pferde bedeuten? und was können 100,000 Rekruten gelten, die in einigen Wochen unter den Fahnen stehen werden? Dies ist ja nichts als der Rest, der jährlich von den Kammern bewilligten Heerergänzung, und daß diese Kammern nicht einen Mann mehr bewilligen, als gerade nöthig ist, weiß ja Jeder. Also wenn auch der allertiefste Friede geblieben wäre, hätte die französische Regierung thun müssen, was sie jetzt thut, um ihr Heer wieder auf den etatsmäßigen Friedensfuß zu bringen. Das wäre der großen Nation aber schmerzlich gewesen, und als geschickter Regierungskünstler weiß darum Thiers einen Schein zu gewinnen, als ob er Europa bedrohen wolle, indem er das thut, was er nicht lassen kann. Natürlich wünscht er da sehr, daß man im Auslande doch irgend etwas thue, was den Anschein einer Gegenrüstung hätte. Allein hier kennt man den wahren Zustand der Dinge zu gut und sieht dem Treiben mit Lächeln zu. Und wahrlich, was könnte Preußen bewegen, auch nur das Mindeste zu thun! Ob am 1. Oktober 100,000 Rekruten unter den französischen Fahnen stehen, oder ob die französische Armee auf den Friedensfuß gebracht wird, aber größtentheils aus Rekruten besteht, ist doch wahrlich kein Grund der Besorgniß. Drei Monate müssen mindestens vergehen, ehe diese Neuausgehobenen aufgehört haben, sich selbst gefährlicher zu sein als dem Feinde, und vor 1841 erreicht mit all diesem Lärm die französische Armee nicht einmal den Friedensstand. Preußen kann dagegen binnen vier Wochen 100,000 Mann kräftige und gutexercirte Landwehrleute versammeln, und da sollte es von einer solchen Bewegung Notiz nehmen? So lange bis die Kammern berufen sind, bis sie ihre Discussionen beendigt haben, bis 100,000 Mann außerordentliche Ergänzung bewilligt worden, bis das Gesetz darüber im Moniteur gestanden hat: so lange kann Preußen ruhig bleiben. Beginnt es dann zu rüsten, so ist es noch immer früh genug bereit. Aber wo wird bis dahin Hr. Thiers sein?

Unter den von dem Könige befohlenen und vom Staatsministerium mehrfach berathenen größern Bauten und Verschönerungen der Residenz wird die Anlage eines neuen Stadt-Theiles zuerst zur Ausführung kommen. Im unmittelbaren Anschluß an die Friedrichsstadt wird dadurch der größte Theil des Köpnikerfeldes bebaut, durch dasselbe zur Erleichterung des Verkehrs im Allgemeinen ein bedeutender Kanal geführt und damit großartigen Anlagen sehr vortheilhafter Raum gegeben werden. Von dem ältern, 1826 bereits entworfenen Plane dieses Neubaues ist man ganz abgegangen; die durchweg neue Projektirung aber hat des Königs Genehmigung mit dem ausdrücklichen Befehl erhalten, des schleunigsten an das Werk zu gehen, und werden demgemäß auch die Vorbereitungen dergestalt getroffen, daß mit nächstem Frühjahre die Arbeiten am Kanale beginnen können.

Posen, 17. August. Der Bau der im J. 1828 begonnenen Festung schreitet unter der Leitung des ausgezeichneten Ingenieurs v. Prittwitz immer mehr vorwärts. Es sind bis jetzt jährlich etwa 300,000 Thaler und in Summa ungefähr 3½ Mill. Thaler dazu verwendet worden, und man nimmt an, daß der Bau noch etwa 10 Jahre dauern und eine gleiche Summe erfordern dürfte. Die zum Bau angekauften Grundstücke sind überaus freigebig mit 100,000 Thalern bezahlt worden. Die ganze Nordwestseite ist als beendet anzusehen, die übrigen Theile sind, mit Ausnahme der Südseite, welche noch unangefangen, im Bau begriffen. Um recht genaue Abbildungen der vollendeten Werke zu bekommen, ist ein geschickter Ingenieur, v. Ernst, damit beauftragt, Daguerre'sche Lichtbilder anzufertigen. Herr v. Ernst war zu Erlernung dieser Methode längere Zeit in Berlin und Dresden, und die von ihm angefertigten Lichtbilder beweisen, daß er seine Studien mit großem Nutzen betrieben. (L. Z.)

Königsberg, 22. August. Heute traf der Kammerherr, Hof-Marschall und Intendant der Königlichen Schlösser, von Meyerinck, von Berlin über Danzig hier ein.

Aus Westpreußen, 18. August. Wie schon vor einigen Monaten in Ihrer Zeitung erwähnt wurde, haben früherhin die Kinder katholischer Eltern in einzelnen Städten unserer Provinz, namentlich in Marienwerder, den evangelischen Religionsstunden der Schulen beigewohnt, ohne daß hieran der mindeste

Anstoß von irgend einer Seite genommen worden wäre. Kam dann die Zeit der Firmelung heran, so erhielten diese Kinder die erforderliche Vorbereitung von einem katholischen Geistlichen, und somit blieb das in seiner Art merkwürdige Verhältniß durchaus frei von Proselytenmacherei. Von selbst stellte sich dabei den evangelischen Religionslehrern die Bedingung, alles feindlich Trennende von ihrem Unterrichte fern zu halten, und ganz folgerichtig ergab sich hieraus eine höchst löbliche Toleranz, die auch dann noch nicht getrübt wurde, als bereits am Rhein und in Posen die kirchlichen Verwirrungen ausgebrochen waren. So herrschte bei uns fortwährend Ruhe und Zufriedenheit unter beiden Confessionen, bis vor einiger Zeit mehre katholische Einwohner von Marienwerder plötzlich — ob aus eigenem oder fremdem Antriebe, ob aus religiösen oder andern Beweggründen, bleibe für jetzt unerörtert — die Unstatthaftigkeit der fernern Theilnahme ihrer Kinder an den protestantischen Religionsstunden urgirten und sie von diesem Theile des Schulunterrichts zurückbehielten; daß ihnen darin unbeschränkte Freiheit gelassen wurde, bedarf keiner besondern Versicherung. Außerdem traten jene katholischen Einwohner bei der Provinzialregierung mit der Forderung auf, daß ein katholischer Consistorialrath bei dem Marienwerderschen Regierungskollegium und ein Religionslehrer derselben Confession sowohl beim Gymnasium als der Stadtschule angestellt, eine katholische Kirche in Marienwerder erbaut werden solle u. dgl. m. Diese Ansprüche werden auf sehr verschiedene Weise beurtheilt; aus dem römischen Gesichtspunkte sind sie völlig zulässig; andererseits kommt aber in Erwägung, daß in Marienwerder nur eine äußerst geringe Zahl katholischer Familien lebt, welche sich seit Jahrhunderten zu der drei Viertelmeilen entfernten Kirche in Tiefenau gehalten hat; daß ferner durch neuerliche Errichtung eines katholischen Gymnasiums in dem benachbarten Kulm dem Bedürfniß unserer katholischen Mitbürger sehr reichlich entsprochen worden ist, da in Westpreußen ohnehin schon ein katholisches Gymnasium, das zu Konitz, besteht; und endlich, daß ebenfalls neuerlich dem Tiefenauer Propst ein passendes Lokal zur Ertheilung des Religionsunterrichts für die Kinder seiner Confession eingeräumt und hierdurch ein Wunsch der gedachten Petenten bereits erledigt worden ist. Wenn nun dessenungeachtet jener Eingabe eine wohlwollende Beachtung von der Provinzialregierung gewährt und selbst der Bau der verlangten Kirche in Aussicht gestellt worden ist, so zeugt dies allerdings von einem vorurtheilsfreien und umsichtigen Geiste der Behörde; doch läßt sich daraus noch keineswegs schließen, daß man beabsichtige, alle jene Forderungen sofort zu befriedigen. (L. A. Z.)

Münster, 23. August. Zur Verbesserung des Einkommens der katholischen Pfarr-Geistlichkeit im diesseitigen Theile der vormaligen Ober-Grafschaft Lingen ist ein Gehalts-Zuschuß von jährlich 1000 Rtlr. Allerhöchsten Orts bewilligt worden.

Deutschland.

München, 21. August. Je länger, desto mehr ist das Publikandum in Betreff der Freilassung des Erzbischofs v. Dunin hier Gegenstand der Unterhaltung, und immer rückhaltloser spricht man sich in gewissen Kreisen über das Unrecht aus, welches der Befreite dadurch begangen habe, sich begnadigen zu lassen. Kann ich dies der Wahrheit gemäß nicht verschweigen, so freut es mich doppelt, hinzufügen zu dürfen, daß außerhalb dieser sich hoffentlich immer mehr verengenden Kreise nur die größte Zufriedenheit darüber herrscht, daß sich zur Schlichtung des unseligen Kirchenhaders ein Ausweg gefunden hat. Indessen bedürfte es nur einer Anregung von außen her, um in unsern ultramontanen Blättern, die ihren Groll nur mühsam hinter den Freudensberichten aus Posen über die Rückkehr des Erzbischofs verstecken, die alte Angriffsmethode wieder ertönen zu lassen. — Die jüngste Passionsvorstellung in Oberammergau am vergangenen Sonntage war trotz des zweideutigen Wetters wieder von Tausenden besucht, und schon heute machen sich Münchener in Menge auf, um der übermorgen stattfindenden neunten Vorstellung beizuwohnen. Hiesige Blätter finden kaum Worte, diese „wahrhaft erhebenden und allgemein bewunderten plastischen Vorstellungen" gehörig anzupreisen. (L. A. Z.)

Leipzig, 21. Aug. Es ist hier ein großer Vernunft-Verein, aus Kaufleuten bestehend, zusammengetreten, der sich gegen das „Spielhaus in Cöthen" verschworen hat, und nach dessen Statuten z. B. jeder Kommis, der beim Spiel dort betroffen wird, nie wieder eine Condition in Leipzig bekommt und die, welche er hat, verliert!

Göttingen, 12. August. Verschiedenartige Verbindungen unter den Studirenden, welche sich als Corps- und Landsmannschaften feindschaftlich gegenüber standen, und sich, wie es schien, bei gegenseitigen Streitigkeiten nicht als ebenbürtig anerkannten, und so sich zu einigen Excessen verleiten ließen, haben seit einiger Zeit zu strengeren Untersuchungen Veranlassung gegeben, in Folge deren man die Waffen dieser verschiedenen Verbindungen konfiscirt und zwei Studirende konsilirt und relegirt hat. Da diese Untersuchungen noch fortdauern, so haben sich die Corps mit einer Petition an Se. M. den König gewendet, welche Niederschlagung der Untersuchungen und Erlaubniß zu derartigen Verbindungen bezwecken soll. Es ist traurig, wenn man sieht, wie die kleinlichsten socialen Beziehungen unter den Studirenden nicht nur das ganze akademische Leben einer großen Anzahl allein ausfüllen, sondern sie auch für Wissenschaftlichkeit, Patriotismus, selbst für die Liebe zu ihrem Beruf oft für alle Zeiten abstumpfen. Die Heilmittel gegen solches Unwesen scheinen noch nicht gefunden zu sein, da die Gesetzgebung bis jetzt auf verschiedene Weise und in verschiedenen Staaten fruchtlos dagegen zu wirken versucht hat. — Die Nachricht von der Publikation der neuen Verfassung ist vorgestern hier eingetroffen, und hat die Gemüther ziemlich gleichgültig gelassen, da man seit längerer Zeit darauf vorbereitet war. Als wichtiger erschien, daß man kabinetsseitig eine Beschwörung dieser Verfassung weder von den Unterthanen im Allgemeinen, noch von den Staats- oder wie sie bei uns jetzt heißen, Königlichen Dienern zu verlangen scheint. Ein solches Verlangen hätte namentlich wieder die Universität in einen Konflikt mit dem Kabinet gebracht, der wahrscheinlich von dem allernachtheiligsten Einfluß gewesen wäre, da man namhafte Gelehrte nannte, welche in diesem Falle ihr Gesuch um Entlassung aus hannoverschen Diensten einreichen würden. Eine Protestation gegen Publikation der neuen Verfassung, wie sie von vielen Städten unter der Form von Petitionen an Se. Maj. den König eingesendet sind, ward auch hier debattirt, jedoch unterlassen, um nicht die Gilden zu Gegendemonstrationen zu reizen und neuen Zwiespalt unter der Bürgerschaft zu wecken. (A. Z.)

Oesterreich.

Prag, 15. August. Graf Octavio zur Lippe, welcher sich längere Jahre in Sachsen und Schlesien aufhielt, hat die Herrschaft Nachod in Böhmen erkauft, eine Besitzung, die sowohl ihres Umfanges wie ihrer Eigenthümer wegen nicht ohne Interesse ist. Sie hat einen Umfang, wie man diesen, außer in Böhmen, in ganz Mitteleuropa nur bei wenigen Herrschaften findet, und besteht aus 3 Schlössern, 4 Burgen, 27 Wirthschaftshöfen, 4 Städten und 102 Dörfern mit 45,000 Einwohnern, 8000 Stück herrschaftlichen Schafen, 600 Stück Rindvieh, 30 Steinkohlengruben mit 300 Arbeitern, 16,000 Morgen Forsten, Eichen, Buchen, Fichten ꝛc., solch altes Holz, daß manche Bäume 18—20 Klaftern enthalten. Im 17ten Jahrhundert gehörte die Herrschaft Nachod dem bekannten Fürsten Octavio Piccolomini, welcher das Schloß in der Stadt Nachod erbaute; seitdem ging sie an den Grafen Defour und den Herzog Peter von Kurland über; die Tochter des Letztern, die im vergangenen Winter in Wien verstorbene Herzogin von Sagan, legte das prächtige neue Schloß in Ratiborzitz an, welches der jetzige Besitzer, Graf zur Lippe, von nun an bewohnen wird.

Aus Mähren, 17. August. Auch bei uns, die wir näher an Galizien sind, weiß man sich Manches von der neuerlich entdeckten polnisch-slawischen Verbrüderung zu erzählen, jedoch geschehen die Maßregeln der Polizei in der größten Stille, ohne alles Aufsehen. Neuerlich wurde ein Capitän-Lieutenant in Brünn verhaftet, welcher, dem Gerüchte zufolge, die dortige Garnison aufzuwiegeln gekommen war. In Przemisl sind dem Vernehmen nach zwei Compagnien aufgelöst, die Mannschaft anderweitig eingetheilt und mehre Offiziere und Unteroffiziere in Eisen gelegt worden. Unter der Bevölkerung zeigt sich keinerlei Antheil oder Mitwissenschaft dieses noch frühzeitig genug entdeckten Complotts. (L. A. Z.)

Aus Ober-Ungarn berichtet die Ver. Of. Pesth. Ztg. über die Reise Sr. Majestät des Königs von Sachsen nachträglich Folgendes: „Se. Majestät der König von Sachsen kamen auf Höchstihrer Reise in die Ungarischen Karpathen am 1. August in Silein an, besuchten die Szuloyer Felsen und brachten die Nacht in Sz. Marton zu. Am 3ten langten Se. Majestät in Kubin an, wo Höchstsie den in besonderem höchsten Auftrage dahin geeilten Dr. Zipser aus Neusohl erwartete. Nach aufgehobener Tafel wurde das Schloß Arva in hohen Augenschein genommen, die Nacht aber im Bade Lucski zugebracht, um von hier aus den Chotsch zu besteigen. Nun ging es über Rosenberg und Sz. Miklos nach Wichodna, um die Krivaner Spitze zu erreichen, was zur Zufriedenheit des Königs vollführt wurde. Vom Bade Schmöcks im Zipser Comitate wurden besucht das Kohlbacher und Velker-Thal, der Poûlnische Kamm, weiter hinaus der grüne und weiße See bei Käsmark ꝛc. Leider mußte die Besteigung der Lomnitzer Spitze wegen des schlechten Wetters unterbleiben, daher die weitere Reise über Altdorf, Neumarkt nach Wielizska ging, wo die feenartig beleuchteten Salinen in hohen Augenschein genommen wurden. Se. Majestät verließen Wielizska am 10. Aug. und eilten über Breslau nach Dresden."

Rußland.

Polnische Gränze, 15. Aug. Fast alle Truppen, die bisher im Königreich Polen standen, sind in Bewegung und marschiren dem Süden zu. Die Besatzungen sind für den Augenblick auf das Minimum reducirt, dürften aber binnen kurzem durch neu ausgehobene Mannschaften aus dem Innern Rußlands ergänzt werden. Seit der Abreise des Fürsten Paskewitsch glaubt man in Warschau, daß der Krieg unvermeidlich sei; indessen ist der Pole in seinen Combinationen immer etwas ausschweifend. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 21. August. Der Türkische und der Französische Botschafter, die einige Tage in Windsor verweilten, sind gestern von dort wieder hier eingetroffen; der König und die Königin der Belgier befinden sich noch in Schloß Windsor, eben so der Preußische und der Belgische Gesandte.

Der ministerielle Globe erklärt das Gerücht für ungegründet, daß Sir C. Adam das Kommando über die Flotte im Mittelländischen Meere, an Admiral Stopford's Stelle, erhalten solle.

Am 15. d. ist in Edinburg der Grundstein zu dem Monumente Walter Scott's, einer Statüe, gelegt worden. Die Ausführung des Ganzen wird 12000 Pfd. kosten, wovon jedoch erst 2500 Pfd. durch Subscription aufgebracht sind. Der Bildhauer Steele, der die Statüe arbeitet, erhält dafür 2000 Pfd.

Gestern ist ein großer Theil der von Louis Napoleon hier zurückgelassenen Effekten, namentlich Möbel und Kostbarkeiten aller Art, Statuen, Gemmen und Gemälde, so wie auch einige Reliquien von seinem Oheim, öffentlich versteigert worden.

Nicht wenig Aufsehen hat es gemacht, daß das große Dampfschiff „Britisch Queen", welches dieser Tage von seiner Fahrt nach Amerika zurückkehrte, gestern von den Zoll-Kommissarien wegen Defraudation in Beschlag genommen werden mußte. Man hat nämlich 700 Pfd. Tabak und eine Menge Cigarren in der Kohlenkammer dieses Fahrzeugs versteckt gefunden, wofür ein Zoll von 3—400 Pfd. St. zu entrichten gewesen wäre.

Die beiden Linienschiffe „Vanguard" und „Rodney" sollen nächstens in Cork das 19te und das 38ste Regiment an Bord nehmen, um diese Truppen, denen noch andere folgen sollen, nach Gibraltar zu bringen.

Frankreich.

Paris, 20. August. Die heutige Baisse wurde unter Anderm dem sehr ungereimten Gerüchte zugeschrieben, daß die französische Flotte eine Landung auf Candia unternommen habe, und daß unsere Truppen diese Position mit Genehmigung Mehemed Ali's besetzt halten. Auch hieß es, der König werde Sonnabends in Paris eintreffen, um die Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern zu unterzeichnen. — Mehrere Journale haben behauptet, Hr. von St. Aulaire sei von Paris mit der Mission abgereist, dem österreichischen Hofe die Vermittelung Frankreichs anzubieten, eine Mission, die gescheitert sei. Diese doppelte Behauptung ist durchaus falsch. (Moniteur Parisien.) — Die ministeriellen Morgenjournale vervollständigen das von den beiden Abendblättern, in Betreff der Oesterreich angebotenen Vermittelung, gegebene Dementi. Sie erklären, daß die Abreise des Hrn. von St. Aulaire stattgefunden, weil das französische Kabinet der Ansicht gewesen, daß seine Anwesenheit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, in Wien unerläßlich sei. — Gestern Morgen fand man in verschiedenen Quartieren Anschläge, die einen Aufruf zur Befreiung des Prinzen Louis Napoleon enthielten.

Seit einigen Tagen wird in den Kanzleien, Kasernen und öffentlichen Anstalten, in Dörfern und Flecken, wo man glaubt, daß die Legitimisten noch Anklang finden, ein Pamphlet vertheilt, betitelt: „Aufruf an alle Franzosen gegen die Verleumdungen, durch welche man das Betragen des Grafen von Bourmont im J. 1815 zu brandmarken gesucht hat." Da die aufrührerischen Bewegungen in einigen Gemeinden in der Bretagne mit der Vertheilung dieser Flugschrift zusammentreffen, so hat diese die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich gezogen. Schon ist Befehl ertheilt worden, die Personen festzunehmen, welche Vertheilungen dieser Schrift in den Kasernen veranlassen. — Marschall Gerard wurde dieser Tage von einem Offiziere befragt, ob er an Krieg glaube? „Ich würde weder dafür noch dagegen wetten — antwortete der Marschall — aber ich glaube nicht an den Krieg." — Es heißt, daß Rußland bereits in England und selbst in Frankreich Versuche gemacht hat, ein bedeutendes Anlehn abzuschließen, daß jedoch alle diese Versuche bis jetzt fruchtlos gewesen seien. — Wegen der Boulogner Angelegenheit werden noch immer Verhaftungen vorgenommen. Heute fand das erste Verhör des Prinzen Ludwig Bonaparte statt.

Ein Reisender sah Arbeiter mit Reparation des Mauerwerks an den Wällen von Valenciennes beschäftigt, eine Arbeit, die schon lange hätte geschehen müssen, die aber ohne die politischen Verhältnisse wohl um einige Jahre wäre verschoben worden. Auch erfährt man, daß in Boulogne, Dünkirchen und Calais die Wälle mit Kanonen besetzt werden.

Boulogne, 18. Aug. Der König und die Königin — die dem erstern von Boulogne nach Calais entgegen gefahren war — sind gestern von Calais hier eingetroffen. Der König begab sich zu Fuß ins Theater, und wurde mit einem unbeschreiblichen Enthusias-

mus von den Einwohnern der Stadt so wie von den daselbst zahlreich lebenden Engländern aufgenommen.

Toulon 15. Aug. Die Kriegsgerüchte haben auch das zunächst gelegene italienische Küstenland in Aufregung gebracht. Der Handel ist ganz unterbrochen. So viel ist gewiß, daß das englische Geschwader Befehl erhalten hat, an den Küsten Syriens zu kreuzen. Unser Hafen ist in voller Thätigkeit, selbst Sonn- und Feiertage halten nicht von den Arbeiten ab. Aus Afrika erfährt man, daß die Vorbereitungen zu dem Anfangs Oktober beginnenden Feldzuge stark betrieben werden. Von Toulon sollen 2 neue Regimenter nach Algier kommen. Auch Abd-el-Kader bereitet sich zum Kriege vor, er will diesmal mit einer Armee von 20,000 Mann uns entgegentreten. Die Taktik des Emirs besteht darin, auf verschiedenen Seiten zugleich anzugreifen.

Spanien.

Barcelona, 14. Aug. Die ministerielle Krisis hat folgende Lösung erhalten. Nach mehren Berathungen mit den Mitgliedern des Kabinets und Espartero legte Hr. Gonzales, der Ministerrathspräsident, den 9ten der Regentin sein Programm vor, welches aus 3 Hauptpunkten bestand: 1) Prorogation der Cortes mit darauf folgender Auflösung; 2) Nichtvollzug des von den Cortes angenommenen und von der Königin sanctionirten Ayuntamiento-Gesetzes; 3) die Reparacion des Agravios, eine vollständige Umgestaltung des Beamtenwesens. Diese letzte Bedingung hat der Königin mißfallen; sie hat daher das Programm nicht angenommen und ein anderes vorgeschlagen. So zerfiel das Ministerium. Espartero hat sich durchaus nicht in die ministeriellen Angelegenheiten gemischt.

Portugal.

London, 18. Aug. Nach den letzten Berichten aus Lissabon soll daselbst eine Verschwörung entdeckt worden sein, wobei über 70 Offiziere compromittirt sein sollen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 5. August. Gleich nach Empfang der Depeschen in Betreff der zu London abgeschlossenen Convention sandte Lord Ponsonby die nöthigen Befehle an den Admiral Stopford, damit dieser sich sogleich mit der gesammten Flotte an die Küsten Syriens begebe. An die Englische Flotte schließt sich die Oesterreichisch-Levantinische Schiffs-Abtheilung unter dem Contre-Admiral Bandiera an. Von der Pforte wurden drei Briggs, mehrere Korvetten und eine Anzahl Transportschiffe mit Munition und Lebensmitteln beordert, sich mit der unter Admiral Stopford's Befehlen kombinirten Escadre zu vereinigen. Sie sehen, daß der Grundsatz der besagten Neutralität der Pforte auf dem besten Wege ist, Modificationen zu erhalten. Indessen betrachtet man die Sache von einem anderem Gesichtspunkt aus. Die vereinte Escadre hat vorerst den Zweck, die hart bedrängten Christen des Libanons gegen die furchtbaren Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, in Schutz zu nehmen. Erst wenn Mehemed Ali sich gegen die Beschlüsse der Mächte auflehnen sollte und nach Verstreichung des letzten Termins, den man ihm gesetzt, würde endlich zur Gewalt geschritten werden, wobei es dann allerdings möglich wäre, daß die Türkischen Schiffe keinen thätigen Theil an den Zwangs-Maßregeln nehmen. (A. Z.)

Briefe aus Alexandria melden, daß der Pascha sich geweigert habe, die in der Note der vier Mächte ihm vorgelegten Bedingungen anzunehmen. Lord Stopford ist mit den auf Malta segelfertig liegenden Linienschiffen nach der Levante abgegangen. Er ließ auf Malta für alle neuankommenden Schiffe den Befehl zurück, zu ihm zu stoßen.

Amerika.

Ein Reisender, der kürzlich aus Mexiko in England angekommen ist, hat den dortigen Blättern interessante Bemerkuugen über Texas und Rio-Grande mitgetheilt. Es ergiebt sich daraus, daß der General Canales, Präsident der neuen Republik Rio-Grande, am 25. Mai von dem Hafen von Galveston in Texas am Bord des bewaffneten Texianischen Schooners „San Jacinto" nach Live Oak Point, einer kleinen Niederlassung an der Mündung des St. Antonio-Flusses gesegelt ist, um daselbst Vorbereitungen zur Ausschiffung von 500 Freiwilligen zu treffen, die er, seit seiner im April in der Provinz Tamaulipas erlittenen Niederlage, in Texas angeworben hat. Er hatte nur einen Mexikaner bei sich, nämlich den Obersten Carajace, der zur Zeit der Mexikanischen Herrschaft Landmesser in Texas war; indeß hat er den General Becker und den Obersten Wigginton, nebst mehreren Texianischen Offizieren niederen Ranges, angeworben. Die erste Abtheilung der Freiwilligen folgte ihm am 28. Mai in zwei Schoonern, die von zwei bewaffneten Schoonern eskortirt wurden. Am 30sten kamen 32 Mann von New-Orleans und am 8. Juni ein dritter Transport Rekruten in Galveston an. Das Gebiet der Republik Rio-Grande erstreckt sich vom Nuces-Flusse, der die Westgrenze von Texas bildet, im Osten, bis zur Grenze des Staates Durango im Westen und vom Mexikanischen Meerbusen im Süden bis zur Grenze des Staates Chihuahua im Norden. Der erste Ort, welcher angegriffen werden soll, ist Matamoros, etwa 30 Englische Meilen von der Mündung des Rio-Grande. Die ganze Texianische Flotte, welche aus dem Dampfboot „Zamilla", der Korvette „Colorado" von 22 Kanonen, den beiden Briggs „Austin", und „Houston" von 10 Kanonen und 3 bewaffneten Schoonern besteht, sollte anfangs mit Föderalisten operiren, sobald diese jedoch selbst einen Seehafen besaßen, wurde ihnen die ganze Flotte von der Texianischen Regierung unter folgenden Bedingungen verkauft oder überlassen: 1) Der Präsident der Republik Rio-Grande verpflichtet sich, die Unabhängigkeit dieser Republik zu erklären und, sobald er innerhalb des von dieser Republik in Anspruch genommenen Gebietes sein Haupt-Quartier aufgeschlagen, die Föderativ-Verfassung von 1824 wiederherzustellen. 2) Die Republik Rio-Grande soll unmittelbar nach ihrer Unabhängigkeits-Erklärung auch die Unabhängigkeit der Republik Texas anerkennen. 3) Die Republik Texas verpflichtet sich, die Föderalisten in ihrem Kampfe für Unabhängigkeit zu unterstützen, sobald ihre Unabhängigkeit von der Republik Rio-Grande anerkannt worden ist. — Der Oberst Wigginton befand sich im Staate Tennessee, um 2000 Mann dort anzuwerben, und man glaubte, daß ihm dies gelingen werde. Es hieß, Canales werde nicht lange der Führer der Föderalisten bleiben, da er nichts weiter sei, als der Diener der Texianischen Regierung, die ihn zu seiner jetzigen Würde erhoben habe, um ihren Einfluß in den Provinzen Zacatecas, Chihuahua, Coahuila und Durango zu sichern. Die Texianische Miliz wird schnell in der ganzen Republik zu dem ostensiblen Zwecke organisirt, die Kamantschi-Indianer, welche alle ihre Streitkräfte zwischen den Flüssen San Antonio und Guadalupe im westlichen Texas konzentrit haben, zu züchtigen. Es ging das Gerücht, daß die Tschirokis, der mächtigste Indianerstamm in Texas, sich gegen die Republik rüste. Die übrigen kleinen Indianerstämme waren den ganzen Winter hindurch in der Robertson-Grafschaft sehr unruhig gewesen. Es sollten Jäger gegen sie ausgeschickt werden, die, wie man hoffte, den Trinity-Fluß, der das Indianer-Gebiet begrenzt, im Juni erreichen dürften.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Hans Luft. Original-Lustspiel in drei Abtheilungen von Lebrün. Rigolard, Herr Wohlbrück.

Es giebt eine außerordentliche Menge sogenannter Lustspiele, welche, ohne irgeud eine Bedeutung zu haben, dennoch eine höhere Geltung anzusprechen sich anmaßen und darum vor einer gesunden Kritik, die freilich nicht jede Fadaise (nur mit etwas andern Worten) loben kann, mit aller Kraft und Schonungslosigkeit perhorrescirt werden müssen; während wiederum eine Anzahl netter Kleinigkeiten und harmloser Possenspiele ohne tiefen Werth, die jedoch auch keine höhere Würdigung verlangen, unsere Repertoires ausfüllen, die geradezu bloß zu dem Entzweck verfertigt sind, um dem Zuschauer die Zeit und Langeweile zu vertreiben. Wir sagen „verfertigt"; denn ihnen liegt weder eine Idee, noch sonst eben eine Vorstellung zu Grunde, die sie zur Einrangirung unter andere poetische Produkte berechtigte und demnach eigentlich unter aller Kritik sind, welche sich auch in der That noch niemals mit ihnen zu schaffen gemacht hat. Dennoch erfüllen sie meist ihren oben angegebenen Zweck vortrefflich und sind des Ansehens tausendmal eher werth, als alle die Schreibereien, deren geschraubter Styl u. hohler Pathos, vereint mit der gräßlichsten Bühnenunkenntniß, den Zuschauer mehr quält, als vielleicht den miserablen Dichter die eigenen Geburtswehen. Unter diese Stücke unter aller Kritik, aber nichtsdestoweniger unterhaltend (wenn man nämlich die gemüthliche Gutmüthigkeit haben will, sich auf solche Weise unterhalten zu lassen) rechnen wir auch das angezeigte, dessen Aufführung im Ganzen recht lobenswerth von Statten ging. Die Hauptrollen desselben verlangen eben kein tiefes Studium, aber desto mehr Gewandtheit und Routine, und da Herr Wohlbrück sowohl als Hr. v. Perglaß (Hans Luft) darin längst als Meister anerkannt sind, so enthalten wir uns billig aller weitern Ausführungen. Schon bei Gelegenheit des Vatel, welchen Hr. Wohlbrück im vorigen Winter hier gab, hatten wir Veranlassung, auf das vortreffliche Talent dieses Schauspielers, deutsch sprechende oder vielmehr radebrechende Franzosen zu copiren, aufmerksam zu machen, und wir freuen uns demnach aufrichtig, jene Bemerkung hier wiederholen zu können. Der französische Leichtsinn und die biedere Gutherzigkeit, durch welche dieser Tanzmeister charakterisirt wird, konnten kaum besser und lebendiger dargestellt werden, wie hier. Herr v. Perglaß war besonders in den beiden ersten Acten, in denen überhaupt der nonchalante Luft liebenswürdiger als im letzten, wo er sich hat einschulmeistern lassen, erscheint, ausgezeichnet und verdiente den ihm gespendeten Beifall im vollsten Maße. Die Herren Wohlbrück und von Perglaß wurden gerufen. — Darauf folgte:

Der Freund in der Noth. Lustspiel in einem Aufzuge von Bäuerle. Zweckerl, Herr Wohlbrück. Soll eine solche Kleinigkeit wirklich unterhaltend sein, so muß sie auch von allen Mitspielenden mit dem ächt Wienerischen behaglichen Humor gespielt werden, welcher dazu gehört und leider unseren Schauspielern fehlt. Eine gewisse, oder vielmehr eine große, Fertigkeit im Wienerischen Dialekte darf dabei nicht vermißt werden, aber auch diese besaß hier Niemand, als eben nur Hr. Wohlbrück, welcher in dieser Rolle lebhaft an Staberl, von dem sie auch nicht verschieden ist, erinnerte. Mad. Ditt (Christl) schien die schwäbische Sprache gut inne zu haben und spielte auch sonst ihre Rolle recht brav, so wie überhaupt diese Schauspielerin im derb-naiven Fache ihre Aufgabe jedesmal zu großer Zufriedenheit zu lösen versteht. Mad. Ditt und Hr. Wohlbrück wurden gerufen.

* *

Berichtigung.

Jedem das Seine.

Die Beilage dieser Zeitung vom 25. d. M. enthält eine Notiz über Herrn August Kopisch, welche einer kleinen Berichtigung bedarf.

Mag Herr August Kopisch am 20. Mai 1799 in Breslau geboren sein, mag er späterhin Entdecker von Grotten, patentirter Erfinder der Berliner Schnellöfen, Maler, Dichter antiker Oden und Trinklieder, endlich Uebersetzer des Dante u. s. w. sein oder werden, so ist er nicht Erfinder des Pleorama's, welches vor neun Jahren (1831) hierselbst in der Reitbahn an der Promenade erbaut und zur Schau gestellt worden war. Die Ehre der Erfindung des Pleorama's, wenn dasselbe mit diesem Prädikate überhaupt bezeichnet werden darf, gebührt dem Königl. Baurath Herrn Langhans, dem Breslau unter Anderem das neue, jetzt im Bau begriffene Theatergebäude zu verdanken haben wird. Die Idee zur Ausführung jenes interessanten Werkes faßte Langhans bei Ansicht einer Dekoration zu einem Ballette, welches im Berliner Opernhause gegeben wurde, dessen Titel dem Berichtiger jetzt nicht mehr erinnerlich ist. Herr August Kopisch hat bei Ausführung dieses Pleorama's nur in so fern mitgewirkt, daß er die Erläuterungen zu den in dem Pleorama erscheinenden Gegenstande, welche gedruckt käuflich waren, verfaßt hat, und mit Leimfarben auf Pappe gemalt: den Posilipp, die Apenninen, den Vesuv mit der Aschen-Eruption, die Halbinsel von Sorrent und die Inseln Capri, Ischia und Procida. Der damals hier anwesende Dekorationsmaler Antonio Sacchetti führte die Malerei des Golfs von Bajä, der Insel Nisida, der Stadt Neapel, des Meeres, der Luft, der Schiffe, der Barke, der Eintrittsgrotten und des Landungsplatzes aus. Die hierzu nothwendigen Skizzen sind theils von dem Hrn. Baurath Langhans, theils von dem Hrn. Prof. Raabe und dem Hrn. August Kopisch während ihrer früheren in jenen Gegenden unternommenen Reisen nach der Natur aufgenommen worden. Die Berechnungen der scheinbaren Entfernungen der verschiedenen Gegenstände von dem Auge des Beschauers, die Aufstellung des ganzen Werkes, alle mechanischen Vorrichtungen, optische Täuschungen bei dieser sogenannten Schiffahrt im Golf von Neapel, mit einem Worte alles Uebrige hat Herr Baurath Langhans theils selbst verfertiget, theils nach seinen Angaben durch die hierzu geeigneten Handwerker und Arbeiter ausführen lassen, auch die erforderlichen beträchtlichen Kosten für Honorare, Lokalmiethe, Beleuchtung, Materialien, Arbeitslohn u. s. w. aus eigenen Mitteln bestritten.

Die so gefürchtete Cholera, welche bekanntlich späterhin auch wirklich hier erschien, war Ursache, daß die Eintrittsgelder für diese ins Leben gerufene geniale, aber eben so mühevoll auszuführende Idee dem Erfinder die darauf verwendeten baaren Auslagen noch nicht erstattete. Späterhin überließ Herr Baurath Langhans sein Pleorama dem Herrn Gropius in Berlin, woselbst es lebhafte und zahlreiche Theilnahme fand.

Diese Berichtigung diene zum Theil auch als solche dem Artikel Pleorama im 3. Bande S. 548 des Brockhausischen Konversations-Lexikons der neuesten Zeit und Literatur, woselbst noch manches Andere zu berichtigen sein dürfte.

Eines aber hat der Lobredner des Hrn. August Kopisch doch vergessen, nämlich daß derselbe auch Deklamator ist. Davon war der Unterzeichnete gleichfalls Augen- und Ohrenzeuge. Herr August Kopisch deklamirte in einer musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung hierselbst ein eigen verfaßtes Gedicht zu allgemeinem Ergötzen des versammelten Zuhörer-Kreises.

F....de.

---

† † Ohlau, 26. August. (Privatmitth.) Nach einem hier eingegangenen Schreiben ist unser berühmter Landsmann Dr. Otfried Müller, Professor der Alterthumskunde in Göttingen, am 1sten d. M. in Athen an Gehirnentzündung gestorben. Seine greisen Eltern — sein Vater ist der Kgl. Superintendent Müller hierselbst — so wie seine aus Göttingen zu seinem Empfange hier eingetroffene Familie sind durch diese Nachricht in die tiefste Betrübniß versetzt worden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 201 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. August 1840.

Mannichfaltiges.

— Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Aufforderung: „Unserer vaterländischen Literatur fehlt es bisher an einem Werke, in welchem die vielen und verschiedenartigen Mundarten unserer Sprache alle in verwandtschaftlich-geordneter Uebersicht zusammengestellt seien, um den außerordentlichen Reichthum und Wortschatz des teuto-germanischen Sprachstammes den Deutschen selbst überraschender Weise vor Augen zu stellen. Wir erachten es daher für ein die genauere Kenntniß des deutschen Volkgeistes sowohl als auch die deutsche Nationalität und Wissenschaft förderndes Unternehmen, ein solches allen deutschen Volksstämmen gemeinsames Nationalwerk, wie es unseres Wissens noch keine andere Nation aufzuweisen hat, unter dem Titel: „Germaniens Völkerstimmen" zu begründen. In einer Zeit, wo man durch verschiedene Schriften die Deutschen an einander irre zu machen strebt, sind solche volksthümliche Werke, welche die germanischen Völkerschaften an ihre gemeinsame Abstammung und ihr ruhmreiches gemeinschaftliches Vaterland erinnern, die besten und kräftigsten Mittel, unsere Nationalität zum Frommen der ganzen Nation um so enger und inniger zu befestigen, und dem Auslande auf eine unzweideutige Weise zu zeigen, daß derartige, Mißtrauen säende Schriften in unserm Vaterlande nur den Erfolg haben, unser deutsches Nationalgefühl, wozu der Höhepunkt unserer Intelligenz uns vor vielen andern Völkern berechtigt, in gegenseitiger festwurzelnder Eintracht und Verbrüderung noch um so mehr zu erhöhen. Wir ersuchen demnach die Schriftsteller und Befähigten aller germanischen Lande, so weit die deutsche Sprache reicht, unsere allzuschwachen Kräfte in diesem patriotischen Unternehmen unterstützen zu wollen, indem sie uns gütigst Beiträge in dem Dialekte der respectiven Provinzen, Bezirke, Landschaften, Kantone, Ortschaften und Städte, wie er gegenwärtig vom Volke gesprochen wird, auf dem Wege des Buchhandels zu übersenden belieben mögen. (Die Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Berlin und deren Kommissionair Hr. Volkmar in Leipzig haben sich bereit erklärt, dieselben für uns in Empfang zu nehmen.) Am Zweckmäßigsten würden, wie es uns scheinen will, kleine Dichtungen ernsten oder humoristischen Inhalts sein, jedoch sollen Sagen, Legenden, kurze Erzählungen u. s. w., in volkssprachlicher Prosa geschrieben, nicht ausgeschlossen werden. Unumgänglich nothwendig dürfte es aber sein, die für die Deutschen im Allgemeinen unverständlichen Ausdrücke und Redensarten durch hochdeutsche unter dem Texte zu erklären, und namentlich, um vielen Druckfehlern vorzubeugen, die Produktionen und Beiträge deutsch und leserlich zu schreiben. Wir hegen die Hoffnung, daß dieses vaterländische Werk in der Brust eines jeden wackern Deutschen Anklang finden und die dazu Begabten zur regen Mitwirkung aufeuern werde. (Es haben bereits mehrere deutsche Schriftsteller und namhafte Gelehrte ihre thätige Theilnahme zugesagt.) Schließlich ersuchen wir die verehrlichen Redactionen deutscher Zeitungen und Blätter, denen eine gemeinsame Sache des deutschen Vaterlandes am Herzen liegt, diesen Zeilen eine Stelle in ihren Blättern gönnen zu wollen, da ohne solche Gefälligkeit, bei dem besten Willen und Streben von unserer Seite, das Werk nicht den wünschenswerthen Grad der Vollständigkeit erlangen könnte. Der bei Gelegenheit des hiesigen Buchdrucker-Festes erscheinende Prospektus wird das Nähere besagen.

Berlin, im August 1840. Dr. Firmenich.

— Höchst interessant ist, was der verewigte König noch in seinen letzten Lebenstagen auf Veranlassung der Grundsteinlegung zum Denkmale für Friedrich d. G. über seine früheren Beziehungen zu demselben äußerte. Er erzählte seinen Umgebungen Folgendes: Ich kann mich des Königs noch sehr lebhaft erinnern, ob ich ihn schon nur wenige Mal gesprochen habe. Das erstemal verlangte er mich in Sanssouci zu sehen. Ich war sieben Jahr alt und wohnte in Potsdam im Schlosse. Ich mußte mich daher zu diesem Besuche herausstaffiren. Dazu erhielt ich nach damaligem Schnitte, wie er in Paris Mode war, einen violettseidenen Rock, eine mit Gold, Silber und Flittern gestickte Weste mit breiten Schößen, welche die Oberhofmeisterin gestickt hatte, schwarze, seidene Beinkleider mit Gürteln und Schnallen, weiße, seidene Strümpfe und Schuhe mit rothen Hacken und großen Schnallen. So geputzt, frisirt und gepudert, einen Haarbeutel im Nacken, einen Galanteriedegen mit Porzellangefäß und einen Chapeaubas unter'm Arme, machte ich mich zu Fuß auf den Weg nach Sanssouci, da kein Wagen in Bereitschaft war und ich die bestimmte Stunde nicht versäumen wollte. Ich erschien vor Friedrich. Er empfing mich sehr freundlich. Was er mit mir gesprochen, kann ich mich freilich nach so langer Zeit nicht mehr erinnern, er mußte indeß doch mit mir zufrieden sein, denn er klopfte mir sanft auf die Backen und fragte mich dann: — „Was wünschest Du Dir denn wohl?" — Die Frage kam mir sehr unerwartet und darauf nicht vorbereitet, schwieg ich. — „Nun, Du wirst doch wohl Etwas zu wünschen haben?" — fuhr er fort. Da faßte ich mit der Hand an den Haarbeutel. Der steife, französische Anzug war mir peinlich und ich antwortete: „Eine Uniform, Ew. Majestät!" — „Die sollst Du haben. Wünschest Du noch was?" — Da ich um den König mehre Windspiele sah und nicht wie das erste Mal wieder stocken wollte, antwortete ich: Ew. Majestät, ich möchte gern einen Hund haben." — „Auch den sollst Du kriegen." — Er entließ mich nun und ich kehrte nach Potsdam zurück. Am folgenden Morgen, als ich kaum das Bett verlassen hatte, erschien ein Schneider bei mir und nahm mir Maaß zu einer Uniform. Bald darauf kamen einige Lakaien des Königs mit einer Kuppel von Hunden und sagten mir, der König sende mir dieselben, um mir einen davon auszusuchen. Sie machten mich besonders auf einen darunter aufmerksam, den sie sehr lobten, und ich wählte also diesen. Hernach erfuhr ich, daß der König zu den Leuten, welche er mit den Hunden zu mir geschickt, gesagt hatte: „Gebt acht, den wird er wählen!" Es war der, den sie mir, ohne jedoch diesen Umstand zu erwähnen, so sehr gelobt hatten. Als sie zu dem Könige mit den übrigen 5 Hunden zurückkamen, sprach er auch, habe ich nun nicht recht gehabt?" — Einige Jahre darauf ließ mich der König nun wieder zu sich rufen. Er fragte mich, ob ich fleißig sei und Fortschritte im Schreiben, Rechnen, Geographie, Geschichte u. s. w. besonders aber in der französischen Sprache mache und stellte eine Art von Examen mit mir an. Um zu erfahren, wie weit ich's im Französischen gebracht habe, nahm er ein Buch — es waren Lafontaines Fabeln — schlug eine davon auf und gebot mir, sie laut vorzulesen und in's Deutsche zu übersetzen. Ich that dies denn auch und nach überstandenem Examen sagte er: „Du bist recht fleißig gewesen; dafür verdienst Du auch eine Prämie." — Er gab mir den schwarzen Adlerorden. — Als ich Lieutenant geworden, mußte ich wieder vor ihm erscheinen und er sprach in seinem kurzen, energischen Tone davon, daß ein preußischer Prinz und dereinstiger Thronerbe ein tapferer und erfahrener Feldherr sein müsse. Als ich zum Hauptmann avancirt war, wurde ich von ihm zur Tafel geladen. — Dabei bemerkte der König, daß dieß das einzige Mal gewesen, wo er an Friedrich d. G. Tafel gespeiset habe, mit der Aeußerung: daß es wohl deßhalb unterblieben, weil an Friedrich's Tafel von dessen Umgebung in der Regel so mancherlei gesprochen worden, das der große König nicht als geeignet für die Ohren eines jungen Menschen gefunden habe. — Als charakteristisch ist hierbei noch zu bemerken, daß der jüngstverewigte König bei dieser Gelegenheit die so allgemeine Scene mit Friedrich d. G. nicht erwähnte, wo er von diesem den Spielball so bestimmt zurückverlangte, daß dieser ausrief: „Der wird sich Schlesien nicht nehmen lassen!"

— Am 22. August feierte zu Berlin Consistorial-Rath Dr. Bellermann, mit seiner Gattin im Kreise seiner Familie und näheren Freunde, das seltene Fest einer goldenen Hochzeit. Das verehrte Paar sah bei diesem Feste seine Kinder und Schwiegerkinder (fünf an der Zahl) und seine dreizehn Enkel alle um sich versammelt. Am Fest-Morgen bezeugten Abgeordnete des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin dem Jubelpaare die freundliche Theilnahme jener Behörden an dem schönen Feste, auf welches für den theuern nun fast 86jährigen Vater Bellermann und seine verehrte Gattin noch viele heitere Tage folgen mögen!

— Am 17. d. Mts. machte in Chelsea Herr Green seine 276ste Luftfahrt in Gesellschaft eines Hrn. Macdonnell. Er wäre jedoch bei dem höchst ungünstigen Wetter auf ein Haar sammt seinem Gefährten verunglückt, kam aber noch mit genauer Noth, nach mancherlei Unfällen und nachdem der Ballon längere Zeit in geringer Entfernung von der Erde umhergetrieben worden, mit einigen inneren und äußeren Verletzungen, die indeß nicht gefährlich zu sein scheinen, davon. Er selbst erklärte, daß dies die schlimmste und gefahrvollste aller seiner Fahrten gewesen sei. Während seines Herumtreibens stürmte der Ballon einmal gerade über einer Heerde Rindvieh hin, das vor der fremdartigen Erscheinung entsetzt davon rannte.

— Der ruchloseste Verbrecher neuester Zeit ist wohl Claude Guoyot, welcher am 9. d. durch die Assisen des franz. Obermarne-Departements zum Tode verurtheilt worden ist. Er war angeklagt und ward überwiesen, 1830 das Haus seiner Schwiegermutter, 1835 drei andere Häuser, sein eigenes und das Haus eines seiner Nachbaren angesteckt und niedergebrannt, seine erste Frau und sein Kind in einen Brunnen gestürzt und dadurch ums Leben gebracht, dreimal die Vergiftung des Oheims und der Tante seiner zweiten Frau versucht, und zahlreiche Diebstähle begangen zu haben. Dieses Scheusal ist erst 32 Jahre alt.

— Zu Southampton ist Hr. Elliot, der Oheim des Grafen Errol, welcher im Bette bei Licht gelesen hatte und darüber eingeschlafen war, da das Bett während des Schlafes Feuer fing, auf eine traurige Weise verbrannt.

— Ein Uhrmacher, Hr. Neufberger in Genf, hat ein Verfahren erfunden, mittelst dessen man den Pendülen jeder Größe ein Getrieb einsetzen kann, das nur alle drei Monate einmal aufgezogen zu werden braucht. Dieses Getrieb soll weder dem richtigen Gang, noch dem Schlagwerk im mindesten Abbruch thun.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Drillinge." Lustspiel in 4 Akten. Ferdinand, Hr. Wohlbrück. Hierauf: „Der Hofmeister in tausend Aengsten." Posse in 1 Akt von Th. Hell. Magister Lassenius, Hr. Wohlbrück, vom Hoftheater zu Kassel, als sechste Gastrolle.

Sonnabend, neu einstudirt: „Der Bergmönch." Romantische Zauberoper mit Tanz in 3 Akten von J. Wolfram.

Sonntag: „Die Bürger in Wien." Lustspiel in 3 Akten von Bäuerle. Meister Staberl, Hr. Wohlbrück, als siebente Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau, Johanna, geb. Brieger, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Bernstadt, den 25. August 1840.

Scholtz, Amts-Pächter.

In der Plahn'schen Buchhandlung (L. Nitze) in Berlin erschien so eben und ist in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Lebens- und Regierungsgeschichte
Friedrich Wilhelms III.,
Königs von Preußen.

Herausgegeben von

K. F. Klöden,

Direktor der Berliner Gewerbschule.

(Mit einem Portrait des Hohen Verewigten in Stahlstich.)

Erste Abtheilung. Preis geheftet 10 Sgr.

☞ Das ganze Werk wird drei bis vier Abtheilungen, à 10 Sgr., umfassen.

Im Verlage von L. Fort in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **August Schulz und Comp.**, Albrechtsstr. Nr. 57, zu haben:

Juschurun, Taschenbuch für Schilderungen und Anklänge aus dem Leben der Juden, auf das Jahr 5601 israel. Zeitrechnung. Herausgegeben von **Carl Maien** und **S. Frankenberg.** Mit Gabr. Riessor's Bildniß in feinstem Stahlstich. — In prachtvoll vergoldetem Einbande. Preis 2 Rthl.

Mit Beiträgen von Dr. H. Arndt, L. Austerlitz, K. Beck, L. A. Frankl, Dr. J. Fries, Dr. B. Hirschel, J. Kaufmann, Dr. W. Landau, Ernestine Maien, Dr. M. Roppoport, L. Rößler, K. Sidoci und den Herausgebern.

Schon die vorläufige Anzeige von der Herausgabe dieses Taschenbuches hat überall den lebhaftesten Anklang gefunden, und der reichhaltige höchst interessante Inhalt, so wie die prachtvolle äußere Ausstattung desselben werden ihm gewiß viele Freunde und Käufer erwerben.

Portrait des Dr. Gabr. Riessor in 4. als Zimmerverzierung. Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Verbingung des Holzbedarfs für das Stadt-Gericht zu Breslau pro 1840—41.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Stadtgerichts von ungefähr 100 Klaftern Erlenholz für das Jahr 1840—41, soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf **den 10. September d. J. Nachm. 3 Uhr** vor dem Herrn Justiz-Rathe **Schubert** anberaumt.

Lieferungs-Bewerber werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Bedingungen, zu denen auch die Bestellung einer Kaution von 100 Rthl. gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in unserer Archivs-Registratur eingesehen werden.

Breslau, d. 20. August 1840.

Königl. Stadt-Gericht.

Ein Mädchen von gesetzten Jahren und anständiger Familie, welche über ihre Kenntnisse und gewissenhafte Pflichterfüllung die besten Empfehlungen nachzuweisen hat, sucht zu Michaeli ein Engagement als Wirthschafterin auf dem Lande, wo möglich bei einem einzelnen Herrn oder einzelner Dame und will, wenn es gewünscht wird, die Viehwirthschaft mit übernehmen. Näheres hierüber ertheilt E. Frietzsche, Musiklehrer, Neuewelt-Gasse Nr. 45 im dritten Stock.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Eine, unweit der sehr lebhaften Straße von Nimptsch nach Frankenstein gelegene Brau- und Brennerei ist an einen soliden kautionsfähigen Mann, von Michaeli c. ab zu verpachten und die höchst billig gestellten Bedingungen zu erfahren im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Str. Nr. 84.

Steinkohlen-Theer,

natürlich rein und unverfälscht, zu Dornschen Dächern und Holzwerk zu theeren, empfiehlt **J. G. Etzler,** Schmiedebrücke Nr. 49.

Ein Rittergut

in Niederschlesien ist für 20,000 Rtlr. zu verkaufen. Näheres ohne fremde Einmischung in Breslau, Herrenstr. Nr. 20, im Comtoir.

Bei vorgerücktem Alter und nach Verheirathung meiner mir sonst in meinen Geschäften redlich beistehenden Töchtern, bin ich gesonnen, mein hiesiges geräumiges Haus und Spezerei-Handlung nebst Gastwirthschafts-, Kaffee-, Wein-, Liqueur-, Bierausschanks-Berechtigung, sofort und ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen.

Silberberg, den 26. August 1840.

Friederike, verw. **Heyn.**

Ein 7oktav. birkener Flügel steht wegen Mangel an Raum, Nikolaistraße Nr. 48, eine Stiege, zum billigen Verkauf.

Eine Sendung feiner schöner **Doppelflinten,** für deren Güte wir bürgen, empfingen und empfehlen zu sehr billigen Preisen:

Wilh. Schmolz u. Comp., Inhaber eigener Fabrik. Breslau, am Ringe Nr. 3.

Bauerguts-Verkauf.

Ich bin gesonnen, mein hierselbst belegenes Bauergut aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer können sich jeder Zeit bei mir melden, und kann der Kauf bald abgeschlossen werden.

Kurtsch, Kr. Strehlen, d. 27. Aug. 1840.

Vogler, Erb-Bauer.

☞ **Gräser-Saamen** ☜ von frischer Sammlung, zu jedem verlangten Zwecke und jeder vorkommenden Lokalität genau angepaßten Mischung, das Pfd. 4 Sgr; so auch in separaten Sorten nach verhältnißmäßigem Preise, wobei die Keimfähigkeit garantirt wird, offerirt:

Julius Monhaupt, Breslau, Albrechtsstr. Nro. 45.

Gardinen-Stangen.

So eben empfing und offerirt zu **auffallend billigen Preisen** 18 Sorten der schönsten und neuesten **matt broncirten Gardinen-Stangen,** sowie auch andere dergleichen Verzierungen und bestes trocknes Seegras.

C. F. J. v. Brause, Dekorateur und Tapezierer, Schuhbr. 57 im bl. Adler.

Wein- und Rumflaschen

erkaufen äußerst wohlfeil

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Forst-Gut.

Ein Forstgut mit 2800 Morgen Ackerland, 360 Morgen Wiesen und 4000 Morgen Forst, im Herzogthum Posen, habe ich zum Verkauf, so wie auch eine bedeutende Papiermühle zu verpachten; auch eine Brau- und Brennerei mit schönen Gebäuden, Garten und Kegelbahn, Acker und Wiesen, nahe an einer Stadt, habe ich zu verkaufen.

Kempen, den 27. August 1840.

Marcus Schlesinger, Kaufmann und Negociant.

Fichten-Leibholz 1. Klasse,

starkscheitig, trocken, gesund und gut gesetzt, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Ein heizbares Stübchen, mit und ohne Meubel, ist von Michaeli ab zu beziehen. Näheres in der Leinwandhandlung Fischmarkt Nr. 1.

Eine Partie blauschwarze und bunte Schuhe und Stiefeln, die ich, um damit zu räumen, unterm Selbstkostenpreise verkaufe; ferner empfehle ich eine bedeutende Auswahl kohlschwarzer, von feinem u. haltbarem Serge de Berry gefertigter Schuhe, à 28 Sgr.

Nemela jun., Weidenstraße Nr. 3 par terre.

Gegossene eiserne Küchenausgüsse, emaillirte und rohe Pferdekrippen, Raufen, Grapen, Milchaschen, eiserne Ofen-Cylinder, die feuchtesten Zimmer in trockne zu verwandeln, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein Mahagoni-Flügel, von 7 Oktaven, wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Straße Nr. 84.

Zu vermiethen

Oberthor, Rosenthalerstraße Nr. 4, die erste Etage, bestehend aus 12 Piegen, kann auch nöthigenfalls getheilt werden und Michaeli zu beziehen; das Nähere beim Haushälter daselbst.

Das Erntefest
in Kleinburg

wird Sonntag den 30. August gehalten.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundliche Wohnung von drei Zimmern nebst lichter Küche, Boden und Kellergelaß, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 74 lit. b. neben der Apotheke, ist für 120 Rthlr. jährliche Miethe von Michaeli d. J. an zu beziehen.

☞ Apotheken

in Schlesien à 9, 14 und 20,000 Rthl., im Großh. Posen à 16, 20 u. 60,000 Rthl., in Westpreußen à 10,000 Rthl. und in Polen à 5, 10 und 20,000 Rthl. sind zu verkaufen durch das

Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstraße Nr. 84.

Ich kaufe fortwährend alte Kleidungsstücke, Betten, Meubles und Roßhaare, im Gewölbe Schweidnitzer Straße Nr. 55, in der Korn-Ecke.

S. Goldfreund.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden und einem resp. Publikum widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß uns von einem Königlichen hohen General-Post-Amte die Concession zur Errichtung einer

Frachtschnell-Fuhre
zwischen Berlin und Königsberg in Preußen,

mit unterlegten Pferden ertheilt worden ist. Die Bedingungen, unter welchen wir solche nächstens ins Leben treten lassen, werden wir s. Z. zur allgemeinen Kenntniß bringen, und sollen dieselben jedenfalls vortheilhafter sein, als **diejenigen,** die bereits anderweitig angekündigt worden sind. Berlin, den 22. August 1840.

Moreau Vallette. J. G. Henze. V. Seyler u. Comp.

Besten.

Rollen-Varinas-Canaster

empfehle ich das Pfund mit **15 Sgr.,** bei größerer Abnahme noch billiger.

J. G. Rahner, Bischofsstraße Nr. 2.

Meubles zu vermiethen

sind Ohlauer Straße Nr. 71.

Zum **Fleisch- und Wurstausschieben,** Sonnabend den 29. August, ladet ergebenst ein: **Tölg,** Schankwirth vor dem Nikolai-Thor, Langegasse Nr. 24.

Gefundener Hühnerhund.

Es hat am 23. d. M. auf der Reise von Warmbrunn nach Reichenbach ein weißer, braun gezeichneter Hühnerhund, männlichen Geschlechts, mit einem Halsbande ohne Namen, trotz allem Zurückweisen, meinen Wagen verfolgt. Der rechtmäßige Eigenthümer kann gegen Erstattung der Kosten bei unterzeichnetem denselben baldigst in Empfang nehmen.

Reichenbach, in Schlesien.

Brendel jur., Sattlermeister u. Inhaber einer Wagenfabrik.

Eine sehr nahe bei Breslau gelegene **Ziegelei** ist sofort aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere beim Kaufmann Herrn J. Böse in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 42, zu erfahren.

Oderstraße Nr. 10 ist Stallung auf zwei Pferde nebst Wagenplatz zu vermiethen, auch eine Remise bald oder zu Michaeli zu übernehmen. Das Nähere im Hause daselbst.

In Glockschütz bei Hundsfeld sind 175 Stück starke Schöpse und Schafe zu verkaufen.

Heute Fisch-Essen und Konzert, wozu ganz ergebenst einladet:

Bittner in Brigittenthal.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist Hummerei Nr. 4 die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör. Das Nähere: Schweidnitzer Straße Nro. 39 beim Eigenthümer.

Ganz trockenes Buchen-, Eichen-, Birken-, Erlen- und Kieferleibholz erster Klasse empfehlen zu den billigsten Preisen:

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Von Michaelis zu vermiethen

Ohlauerstraße Nr. 4, 3te Etage von 4 Stuben, 2 Alkoven und Zubehör.

Eine stille Wittwe sucht bei ruhigen Leuten zu Michaeli ein kleines Stübchen. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 14, 1 Stiege hoch, rechts.

Der Centner bestes trocknes **Seegras** kostet im Ballen nur $37\frac{1}{2}$ Sgr.

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Horn-Konzert, heute Freitag den 28sten August, wozu ergebenst einladet:

F. Aertel, in Lilienthal.

Gegossene eiserne Ofen, sowie **Koch- u. Brat-Ofen** von starkem Eisenblech, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Angekommene Fremde.

Den 26. August. **Goldne Gans:** Hr. Landes-Aelt. Bar. v. Zychlinski a. Westpreußen. Hr. Part. Reuscher a. Hamburg. HH. Kfl. Riesenfeld a. Bielitz, Smith a. Berlin, Franz a. Würzburg. — **Drei Berge:** Hr. Gutsb. Graf von Mikorski a. Slubice. Hr. Pfarrer Muche u. Hr. Wirthschafts-Insp. Ott a. Lobris. Fr. Dr. Schreiber a. Dresden. — **Goldne Schwerdt:** HH. Kfl. Braun a. Glatz, Dickmann a. Elberfeld. — **Hotel de Silesie:** Hr. Part. v. Strohblum aus Warschau. Hr. Kfm. Bubenik a. Troppau. Hr. Dek.-Kommiss. Bieske a. Krotoschin. Hr. Legations-Sekretair v. Küster a. Berlin. — **Deutsche Haus:** Hr. Maj. v. Wurmb aus Bautzen. — **Zwei gold. Löwen:** Herr Gutsb. v. Gradomski a. Polen. HH. Kfl. Hartwig a. Neisse, Auerbach a. Posen, Sachs a. Oppeln, Philani a. Schmiedeberg, Epstein a. Karlsruh. — **Weiße Adler:** Hr. Kaufm. Niquet a. Berlin. — **Rautenkranz:** HH. Kfl. Hoffmann a. Annaberg, Landsberg aus Gleiwitz. Hr. Architekt Witkowski a. Warschau. Hr. Gtsb. v. Chmielecki a. Posen. — **Blaue Hirsch:** Hr. Part. v. Poleski aus Bozejewicz. Hr. Dek.-Kommiss. Döring und Fr. Kaufm. Brachmann a. Landeshut. Herr Gtsb. v. Cielecki a. d. Gr.-Herz. Posen. Hr. Ob.-Amtm. Müller a. Borganie. — **Weiße Storch:** Hr. Gtsb. Maysel a. Zagose. Hr. Kfm. Hoff a. Ostrowo.

Wechsel- u. Geld-Course.

Breslau, vom 27. August 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$138\frac{5}{6}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	150	—
Dito	2 Mon.	149	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.18\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	$102\frac{1}{4}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .	—	$95\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	113	—
Louisd'or	$108\frac{5}{12}$	—
Poln. Courant	$101\frac{1}{3}$	—
Wiener Einl.-Scheine	41	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	77	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{3}{4}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$		$98\frac{1}{4}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$106\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	$107\frac{1}{3}$	—
Disconto .		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

27. August 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,49	+ 14 0	+ 9 0	0, 4	ONO 1°	halbheiter
" 9 Uhr.	27″ 10,78	+ 14, 8	+ 13, 2	1, 6	O 0°	" "
Mittags 12 Uhr.	27″ 10,72	+ 15, 9	+ 17, 4	4 8	SO 0°	Wölkchen
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 10,56	+ 16 2	+ 19, 2	5, 0	NO 3°	kleine Wolken
Abend 9 Uhr.	27″ 10,56	+ 16, 0	+ 15, 4	2 8	SSO 3°	Schleiergewök.

Minimum + 9, 0 Maximum + 19 2 (Temperatur) Oder 16, 9

Getreide-Preise. Breslau, den 27. August 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.